

# Wer ist der «Öppis»?

Was lag zwischen Februar 2008 und Juni 2009? Die globale Finanzkrise, der Crash von Lehmann Brothers, in der Folge Krisen am Medienmarkt; eine Herausforderung für die Praxis ebenso wie für die publizistikwissenschaftliche Analyse. Soweit die Makroebene, nun aber Mikro-Zoom auf Zürich, IPMZ: das «Gastprofessorenbüro». Hier arbeitete ich im gleichen Zeitraum mit Züricher Studenten z.B. zu den oben genannten Herausforderungen, meist mit kleinen Seminargruppen. War der Schock der Nachfrage erst einmal überwunden, lernte ich die Miniseminare sehr schätzen. Das Kleinformat liegt zwar auch daran, dass der Liz. Studiengang nun ausläuft, und in den BA-Vorlesungen drängt es sich dann doch schon wieder. Aber einen solch günstigen «Betreuungsschlüssel» war ich bisher von keiner alpenjenseitigen Universität gewöhnt (ich ahnte nicht mal, dass es ihn geben könnte). Hervorzuheben auch die professionellen Präsentationen der Studierenden – die vielleicht auch darauf zurückzuführen sind, dass die Züricher Seminare eben keine Massenveranstaltungen sind und somit weniger Schüchternheit vor Publikum erzeugen. Ein bisschen überrascht war ich, dass jedes Mal, wenn ich ein Seminar mit «französisches XYZ» labelte, der studentische Zulauf ganz offensichtlich schon ob dessen schrumpfte («Interkulturelle Kommunikation» hingegen ein Publikumsrenner war – die Wirkung von Seminartiteln müsste man auch einmal untersuchen).

Frankophonie hin und her, ich liess mich bald auf das hiesige Idiom ein: das Mediensystem lockte mit fremd klingenden Kürzeln wie «UBI». Matthias Künzler, Manuel Puppis und anderen sei Dank, blieben meine Fragen nie unbeantwortet. Ausserdem hatte ich ja noch Frank Habann, Lars Willnat und Christian Steininger (der Reihe nach) mit im Gastprofessorenbüro und so konnten wir Outsider uns vieles gemeinsam erhellen. An dieser Stelle sei das Gastprofessorenbüro als Gemeinschaftseinrichtung gelobt: Erstens kommen ab und zu die Emeriti Ulrich Saxer und Christian Doelker als anregende Gesprächspartner hereingeschneit, denen das Zimmer ja eigentlich auch gehört..., zweitens wird das besagte Zimmer BESTENS von einem Stab von Sekretärinnen umsorgt, sodann diskutiert man hier täglich vis-à-vis mit Kollegen aus anderen kommunikationswissenschaftlichen Arbeitsfeldern und Traditionen.

Was das Idiom angeht: Darin ist meine Tochter, die in eine Züricher Kita geht, unschlagbar und hat den Eltern manche Rätsel aufgegeben. So war «ÖPPIS» eine Zeitlang unser ständiger Begleiter. Wer ist (der/die/das?) öppis bloss (Mensch? Tier? Speise? Pflanze?). Und wieso will der Nachwuchs lieber bei «Miih-grooh» als bei «Ko-ohp» «poschten» – wegen der Papiertüten mit Heidis Konterfei.

Die Gastprofessur war eine kleine Auswanderung auf Zeit. Gelernt habe ich: Für den internationalen Wissenschaftsaustausch (sowohl die Ideen- wie die Sozialgestalt der Wissenschaft betreffend) sind Gastprofessuren unabdingbar und man kann das IPMZ nur beglückwünschen zu der besonderen Einrichtung, dass jedes Semester «eine neue/ein neuer» dieser Spezies die Reise nach Zürich antritt. Dafür hier mein ganz persönlicher Dank an das IPMZ, ganz besonders Barbara Hänsli, Heinz Bonfadelli und Otfried Jarren sowie ein Gedanke von Gerhard Maletzke, fachlich ein Nestor und überdies ein weit gereister, kluger Mensch: Man hätte sich zweifelsohne auch verändert, wäre man zu Hause geblieben, aber mit ganz anderen Folgen...

Stefanie Averbek-Lietz